

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 27

Artikel: 's Plange

Autor: Lienert, Meinrad

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für das Volkshafte, für die Interessen des Heimatschutzes zu gewinnen. Aus dem von Notar Keller, Bern, verlesenen erschöpfenden Tätigkeitsbericht geht deutlich hervor, wie fruchtbringend die Vereinigung im letzten Jahr gearbeitet hat. Viel Nachdenkliches und Anregendes bieten die Vorträge von Prof. Tavernen, Laufanne, und Architekt Matthen, Neuenburg, über Seeuferschutz. Die Lösung dieser brennenden Frage ist eine der dringlichsten Aufgaben im Natur- und Heimatschutzjahr, da diesen beiden Vereinigungen die Bundesfeierstunde zulässt. Zweckentsprechende Bundesfeierkarten und ein sinnvolles, gediegenes Bundesfeierabzeichen sind bereits bestimmt worden. Zur würdigeren Ausgestaltung der Bundesfeier hat der Verband zusammen mit dem Schweizerischen Schriftstellersverein, unter der Leitung von August Schmid, Zürich, ein Preisauskreiben veranstaltet zur Erlangung literarisch wertvoller Bundesfeierspiele in allen Landessprachen. Zum Schlusse der Tagung wird eine von Oberrichter Neuhaus, Bern, eingebrachte Resolution gutgeheissen, worin verlangt wird, die Veräußerung von Seeufergebiet aus öffentlichem Besitz sei zu verbieten.

Zwischen Truthahn und Eisrahm genießen die Heimatschützer von den rosenumspinnenden Lauben des Gathauses zum Hirschen einen überraschenden geistigen Dessert: eine Einführung in die bis auf heute beibehaltenen alten städtischen Sitten und Gebräuche durch Herrn Dr. Loup. Sie wurde reizend belebt und veranschaulicht durch musikalische, gesangliche und tänzerische Darbietungen im entzückenden Freilichttheater des grünen Hofes.

Gleichen die Winkelgässchen Estavayers denen Toledos, so erinnert der dumpfe feierliche Gesang des Resurrexit lebhaft an die Prozessionen der heiligen Woche in Sevilla.

In den späteren Nachmittagsstunden schlendert man plaudernd und genießend zu den schönen Aussichtspunkten, begrüßt die mächtige Linde auf dem Mildenplatz, einer Zeitgenossin Karls des Kühnen, und bewundert im Vorübergehen das herrliche Chorgestühl in der Kirche und vier pracht- und wertvolle Chorbücher aus dem XV. Jahrhundert, die aus flämischer Schule hervorgegangen sein dürften. Zu guterletzt ergibt man sich oben im Schlosse noch einmal willig dem ganzen Zauber des turm- und mauerbewehrten Städtchens.

Bleibe, wie du bist, du glückliches Stäffis am See!

Berta Stumpf-Brand.

's Plange.

Von Meinrad Lienert.

Es het i dr Wält ä fövel Schätz!
D'Nachtbuebe händ glynch z'hinderläh,
Wil s' vil uf eini ziled.
Und s' hett doch Maitli z'Hüffewns,
Wo jedri, wo sött beite,
Mu d'Chündig wüht is Parädns.

Müd, d'Buebe wend die Glychlig ha.
Si stelled det d'Fürleit're a,
Wiewohl nu andri brünned,
Chind, wo au äner Glüete hend,
Wo d'Stubeli schön wermed,
Wo allne Wände d'Schatté nend.

Es ist dä glynch ä böisi Gschicht,
As d'Lüt meh lieged no em G'sicht
As no em Härze basumne.
So gschaut men au meh 's Chileznt,
As drunder s' ebig Liechli,
Wo besser wüht dr Stundeschritt.

Jo, Anneli, i gwahr di scho
Wie d'dyner Auge lost lo goh
Und dänft: O hetti äne!
I wett em, währigott, als tue.
Und häamt er blut, barbeinig,
I wett em Baltum sñ und Schueh.

Aeh's Plange ist ä herti Sach.
Mi heited ännevür am Bach:
Cha sñ, är gumpped drüber!
Wie gäre tät men em ä Düt;
Aeh Teseß, dörft em rüeße:
Chum, Liebe, nimmi, wän d'mi witt!

Jo, Anneli, verstoh di scho,
Wiewohl leis Müxli lost lo goh.
Es säit mer's jo dis Bäggli.
Aes ist so duchs, as liegt so dri,
Wie z'Macht, wän's wätterleined,
Aes Chapellmürli git ä Schn.

Hälff allne Gott, wo plange müend,
Und reis' er's, as zue Gspane händ!
Meinig ist leis Läbe.
Und Anneli, as äne chunt,
Wo d'wettist, as er's Heime
Dy Stube und dri 's Härlig fgrund.

(„Us Härlig und Heimed“)

Bei den Unheilbaren.

Die Asyle „Gottesgnad“ im Kanton Bern sind, wie noch andere Anstalten und Institutionen, durch den „Verein für Christliche Liebestätigkeit“ ins Leben gerufen worden. Jedes der genannten Asyle sucht sich finanziell selbst zu erhalten, wobei es natürlich auf die üblichen Zuschüsse aus der Zentralstiftung, wie auch — dies in reichem Maße — auf das private Geben und Schenken angewiesen ist.

Durchgeht man den Jahresbericht, so ersieht man daraus, wie weitgehend die Häuser der Unheilbaren von privater Seite bedacht worden sind. Vom bescheidenen Scherlein bis zur großzügigen Schenkung. Jedes Geben entspringt ja dem Empfinden, dem Mitfühlen für Dürftige und Leidende. Da diese beiden letzteren Momente bei den Insassen der Asyle „Gottesgnad“ meist miteinander verbunden sind, so ist bei diesen Hermen der Armen in unserm Kanton das Schenken, mehr wie irgendwo anders, gut angebracht.

Unlästlich eines Aufenthaltes in Hilterfingen war es dem Einsender vergönnt, das Asyl „Gottesgnad“ in Spiez und seine Filiale im „Brodhäsi“ zu besuchen. An diesen beiden Orten zusammen sind zurzeit ca. 150 Pfleglinge untergebracht. Die Anzahl der Pflegetage belief sich im Berichtsjahr in Spiez und Brodhäsi auf rund 51.000. Diese Zahlen sprechen. Eine Unsumme von aufrreibender Arbeit liegt darin enthalten, ein Höchstmaß von liebender, fürsorgender Opferwilligkeit, von nie erlahmender Pflegefreudigkeit der Berner Diaconissen und ihres Hilfsstabes in den Asylen.

Ich will versuchen, ein knappes Bild von Spiez und Brodhäsi zu entwerfen.

In Spiez liegt das Asyl nahe der Kirche, an einer Seitenstraße, mit Blick einerseits gegen die Berge, anderseits gegen den grünen Wald- und Rebengang.

Eine freundliche, alte Schwester, die 27 Jahre schon ihre Pfleglinge betreut, empfing uns. Der Großteil der Insassen war zu einer Autofahrt nach Adelboden eingeladen worden, ein Erlebnis, das Jahr für Jahr den Pfleglingen